

Anmerkungen

- 1 Rosa Luxemburg: Rede über den Völkerfrieden, den Militarismus und die stehenden Heere. In: Gesammelte Werke, Bd. 1: 1893 bis 1905. Erster Halbband, Berlin 1979, S. 807.
- 2 Protokoll des Internationalen Arbeiter-Congresses zu Paris. Abgehalten vom 14. bis 20. Juli 1889, Nürnberg 1890, S. 2.
- 3 Ebenda, S. 4.
- 4 Engels an Friedrich Adolph Sorge, 17. Juli 1889. In: MEW, Bd. 37, S. 250.
- 5 Siehe Boris G. Tartakovskij: Fridrich Engel's – sovetnik i učitel' meždunarodnogo proletariata 1875–1895, Moskva 1966. – Jutta Seidel: Deutsche Sozialdemokratie und Parti ouvrier 1876–1889. Politische Beziehungen und theoretische Zusammenarbeit, Berlin 1982.
- 6 Der Sozialdemokrat, 14. Oktober 1887.
- 7 Eduard Bernstein an Wilhelm Liebknecht, 21. November 1888. IISG, Liebknecht-Nachlaß D 69.
- 8 Siehe Der Sozialdemokrat, 29. Juni 1889.
- 9 Der Sozialdemokrat, 15. Juni 1889.
- 10 MEW, Bd. 37, S. 242.
- 11 Protokoll des Internationalen Arbeiter-Congresses zu Paris 1889, S. 119/120.
- 12 Karl Marx: Inauguraladresse der Internationalen Arbeiter-Assoziation. In: MEW, Bd. 16, S. 13.
- 13 Verhandlungen und Beschlüsse des Internationalen Arbeiter-Kongresses zu Brüssel (16.–22. August 1891), Berlin 1891, S. 26.
- 14 Ebenda.
- 15 Österreichische Maifestschrift 1893, S. 9.
- 16 Ebenda.
- 17 Siehe F. G. Rjabov: Delo Mil'vua, in: Naučno-informacionnyj bjulleten' 1966/13, Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU Moskau.
- 18 Vorwärts, 16. März 1895.
- 19 Rosa Luxemburg an Leo Jogiches, 20. Mai 1890. In: Gesammelte Briefe, Band 1, Berlin 1982, S. 474.
- 20 Internationaler Sozialistenkongreß zu Paris, 23.–27. September 1900, Berlin 1900, S. 3.
- 21 Annelies Laschitzka: Deutsche Sozialdemokraten im Kampf für Frieden und Abrüstung 1910/11. In: ZfG 6/1988, S. 498–514. – Hans-Josef Steinberg: Die Haltung der 2. Internationale zum Phänomen des imperialistischen Krieges. In: Der Zusammenbruch der Zweiten Internationale. Konferenzvorträge, Tampere, 23. bis 24. November 1985, Helsinki 1988, S. 79–96.
- 22 Siehe Franz Mehring an Eduard Bernstein, 21. September 1914. IISG, Bernstein-Nachlaß, D 454.

Hans-Dieter Krause

Friedrich Engels und der Kampf der internationalen Arbeiterbewegung gegen die Kriegsgefahr Mitte der 80er bis Anfang der 90er Jahre des 19. Jahrhunderts

Wenn wir in diesem Jahr des 100. Jahrestages der Gründung der II. Internationale gedenken, so ist es vor allem der Kampf der internationalen Arbeiterbewegung gegen Militarismus und Kriegsgefahr, der die Beschlüsse der Internationale und ihr Wirken bereits in ihrer Geburtsstunde 1889 wesentlich prägte – Traditionen also, die uns diesen Jahrestag heute besonders nahebringen. In dieser antimilitaristischen Haltung widerspiegeln sich die Ideen von Marx und Engels, daß die Arbeiterklasse die konsequenteste friedengebietende Kraft ist. Das Gebot gemeinsamer Aktion gegen Militarismus und Kriegspolitik der herrschenden Klassen, die zwingende Notwendigkeit eines engeren Zusammenschlusses der internationalen Arbeiterbewegung gegen die heraufziehende Gefahr eines Krieges von bis dahin nicht gekannten Dimensionen ist eines der zentralen Probleme in Friedrich Engels' Werk der 80er und 90er Jahre.

Welch hoher Stellenwert Engels dem Kampf der Arbeiterklasse gegen Militarismus und Kriegsgefahr beimaß, bezeugen seine umfangreiche Korrespondenz und eine Reihe seiner Arbeiten der 80er und 90er Jahre, die in den Bänden I/31 und I/32 der MEGA enthalten sind; diese Bände werden z. Z. in Berlin und Jena bearbeitet. Erinnerung sei an solche Engels-Schriften wie „Die politische Lage Europas“ vom November 1886, seine bekannte Einleitung zu Borkheims „Mordspatrioten“ vom Dezember 1887, sein damals unveröffentlicht gebliebenes Manuskript „Die Rolle der Gewalt in der Geschichte“, seine Schrift zur „Auswärtigen Politik des russischen Zarentums“ und schließlich die beiden bedeutenden Arbeiten der 90er Jahre „Der Sozialismus in Deutschland“ und „Kann Europa abrüsten?“ (zu letzterem sei auf den Beitrag von Frank Skorsetz im vorliegenden Heft verwiesen).

Hier soll auf einige Aspekte in Engels' Arbeiten eingegangen werden, die die Haltung der Arbeiterbewegung zur Kriegsgefahr in der zweiten Hälfte der 80er und Anfang der 90er Jahre betreffen:

Erstens hob Engels wiederholte Male – besonders in der internationalen Konfliktsituation 1886/87 zwischen Frankreich und Deutschland hervor, daß die Arbeiterklasse aus *grundsätzlichen* Erwägungen und nicht etwa aus rein taktischen Überlegungen die Kriegspläne der herrschenden Klassen – damals vor allem Deutschlands, Frank-

reichs und des zaristischen Rußlands – bekämpfen und für die Bewahrung des Friedens eintreten müßte. Dies sei hier auch vor dem Hintergrund noch immer in manchen Publikationen bürgerlicher Politikologen anzutreffenden Thesen betont, die den Eindruck erwecken wollen, Marx und Engels hätten in einem Krieg zwischen den Völkern eine Grundvoraussetzung für eine siegreiche proletarische Revolution gesehen. Wenn auch die sozialistische Revolution stets die Zielvorstellungen der Marxisten bestimmte – ein alles vernichtender Krieg stand für sie zu keiner Zeit zur Diskussion als Preis und Mittel, das für die Emanzipation der Arbeiterklasse einsetzbar wäre.

Angesichts der akuten Kriegsgefahr 1886/87 in Europa (forciert durch die Aufrüstung Bismarck-Deutschlands und den von der französischen Großbourgeoisie und extremistischen Kräften geschürten Revanchismus) prangerte Engels nachdrücklich das Wettüben an – „dieses zügellose Wettrennen um die größte und stärkste Armee“¹, wie er im Februar 1887 an ein internationales Antikriegsmeeting in Paris schrieb. Die „Völker würden durch die Last der Militärausgaben zugrunde gerichtet“, ja es entstehe durch die Politik der herrschenden Klassen die groteske Situation, daß „der Friede ... beinahe noch kostspieliger (werde) als der Krieg“.²

Seit Mitte der 80er Jahre warnte Engels immer wieder davor, daß ein europäischer Krieg die revolutionäre Bewegung in ganz Europa zurückdrängen würde. Europäische kriegerische Konflikte könnten zwar die proletarische Revolution letztlich nicht verhindern und würden zum Kollaps der Ausbeuterordnung führen, aber – so schrieb er an August Bebel Ende Oktober 1886 – „mit welchen Opfern! mit welcher allgemeinen Abspannung – und nach welchen vielen Wendungen!“³ Und er machte unmißverständlich den engen Zusammenhang zwischen Arbeiterbewegung und Frieden deutlich, wenn er in einer Betrachtung zur politischen Lage Europas Ende Oktober 1886 darauf hinwies, die Arbeiterbewegung brauche für ihre weitere Entwicklung Frieden und müsse auch aus humanistischen Gründen allen Plänen für einen Krieg entschieden entgegenwirken. Diese Einbettung der Haltung zur Kriegsgefahr in die historische Mission der Arbeiterklasse charakterisiert zugleich das prinzipiell humanistische Wesen des Marxismus.

Zweitens: Bekanntlich gelangte Engels in der zweiten Hälfte der 80er Jahre auf Grund einer Analyse der internationalen Lage, der Expansionsbestrebungen der Großmächte und der sich abzeichnenden Konturen zweier einander gegenüberstehender Mächtegruppierungen zu dem Schluß, daß ein kriegerischer Konflikt zwischen Deutschland und Frankreich bzw. zwischen Rußland und Österreich europäische Ausmaße annehmen und damit den Charakter eines weltweiten Krieges tragen werde – eines Krieges „von einer bisher nicht geahnten Ausdehnung und Heftigkeit“⁴, in den die großen wie die kleinen Staaten hineingezogen würden. Geradezu visionär zeichnete er ein Bild von den schrecklichen Kriegsfolgen für die Völker. Nicht nur in der bekannten Passage seiner Einleitung zu Borkheims Schrift „Zur Erinnerung an die deutschen Mordspatrioten“, auch in einer Reihe von Briefen – z. B. an Be-

bel vom 13./14. September 1886, an Julie Bebel vom 12. März 1887 und später an Paul Lafargue vom 25. März 1889, als sich die internationale Lage erneut bedrohlich zuspitzte – schrieb er von seinen Besorgnissen über die Gefahr eines Weltkrieges und dessen unheilvolle Folgen. In dem letztgenannten Brief an Lafargue schrieb er im Frühjahr 1889: „Was einen Krieg betrifft, so ist er für mich die schrecklichste aller Möglichkeiten ... ein Krieg, in dem es 10 bis 15 Millionen Kämpfende geben wird, der, allein um sie zu ernähren, eine noch nie dagewesene Verwüstung mit sich bringen wird, ein Krieg, der eine verstärkte und allgemeine Unterdrückung unserer Bewegung, eine Verschärfung des Chauvinismus in allen Ländern und schließlich eine Schwächung mit sich bringen wird, zehnmal schlimmer als nach 1815, eine Periode der Reaktion als Folge der Erschöpfung aller ausgebeuteten Völker – und alles dies gegen die geringe Chance, daß aus diesem erbitterten Krieg eine Revolution hervorgeht –, das entsetzt mich. Besonders wegen unserer Bewegung in Deutschland, die niedergeworfen, zermalmt und mit Gewalt vernichtet würde, während der Friede uns den fast sicheren Sieg bringt.“⁵

Entschieden setzte sich Engels in diesem Zusammenhang mit der Spekulation der herrschenden Kreise besonders in Preußen-Deutschland und im zaristischen Rußland auseinander, ein Krieg zwischen Deutschland und Frankreich bzw. zwischen Rußland und Österreich ließe sich lokalisieren. In Klammern sei hier auch angemerkt, daß Engels – wie wir wissen – bereits in der 2. Hälfte der 80er Jahre mehr und mehr zu der Auffassung gelangte, an einem künftigen Kriege würde auch England teilnehmen, was den Ausgang des Krieges zugunsten einer der beiden Seiten entscheiden könne. England könne sich, wie er an Paul Lafargue am 3. Oktober 1889 schrieb, als „Zünglein an der Waage“⁶ erweisen, eine Voraussage von bemerkenswerter Voraussicht, stellt man in Rechnung, daß die Widersprüche zwischen England und Deutschland damals noch nicht so zugespitzt waren wie in der Folgezeit.

„Eine Lokalisierung des Krieges ist ... unmöglich, er würde zu einem allgemeinen Krieg“⁷, schrieb er 1886 in einem Artikel für den französischen „Socialiste“ in Anbetracht der sich gegenseitig überkreuzenden Interessen der einzelnen Mächte und Mächtegruppen. Ähnlich entschieden argumentierte er im Brief an Julie Bebel vom 12. März 1887.⁸ Gerade deshalb sei der stärkere internationale Zusammenschluß der Arbeiter aller europäischen Länder für den Kampf um den Frieden und der proletarische Internationalismus als unersetzbares Prinzip gemeinsamen Handelns nötig, wie dies die revolutionären Arbeiter Deutschlands und Frankreichs in den Jahren 1886/87 mit ihren gemeinsamen Aktionen gegen die Kriegspläne und die chauvinistische Hetze der herrschenden Klasse demonstrierten.⁹

Drittens: Engels wies in jenen Jahren wieder und wieder auf die Hauptursachen und die Hauptinitiatoren der Kriegsgefahr; insbesondere geißelte er den nachgerade zur Staatsdoktrin erhobenen Militarismus, der das Deutsche Reich „in Lebensgefahr“ bringe.¹⁰ Zugleich wies er auf die Gefahren, die von extremistischen und revan-

chistischen Kräften in Frankreich und insbesondere von den Kräften um den General Boulanger seit etwa 1886 ausgingen. Boulanger an der Macht – das wäre der Krieg, schrieb er an Paul Lafargue 1888.¹¹ Die deutsche Sozialdemokratie drängte und ermunterte er, in der Auseinandersetzung mit dem Militarismus und dessen Kriegsplänen ein eigenes demokratisches Alternativprogramm zu entwickeln, wie es sich 1887 in dem programmatischen Aufruf der sozialdemokratischen Parteiführung zu den Reichstagswahlen manifestierte. Engels selbst schritt in den Jahren 1887–1893 voran bei der Ausarbeitung eines auf die Bewahrung und Sicherung des Friedens orientierenden Alternativprogramms der sozialistischen Bewegung zur Kriegs- und Rüstungspolitik der Großmächte.

In Artikeln und vielen Briefen an Bebel, Liebknecht, die Lafargues, Schlüter und andere bekannte Repräsentanten der Arbeiterbewegung gab er eine gründliche Bewertung der internationalen Beziehungen und der Außenpolitik der Großmächte. Wiederholt wies er auf den engen Zusammenhang zwischen der gefährlichen Außenpolitik dieser Mächte und ihrer reaktionären Innenpolitik hin. In der zugespitzten internationalen Situation 1886 betonte er gegenüber Paul Lafargue: Sollte der Krieg ausbrechen, so werde er nur zu dem Zweck geführt werden, um die revolutionäre Bewegung in Rußland und die sozialistische Bewegung in den westeuropäischen Ländern – vor allem in Frankreich und Deutschland – niederzuwerfen.¹²

Viertens: Wachsende Hoffnungen setzte Engels in den 80er und 90er Jahren auf die revolutionäre Bewegung im zaristischen Rußland – und das in zweifacher Hinsicht. Einmal weil er davon überzeugt war, daß die heranreifende russische Revolution der europäischen Arbeiterbewegung günstige Perspektiven eröffne – ein Aspekt, dem Marx und Engels schon seit den siebziger Jahren größte Aufmerksamkeit zuwandten. Zum anderen maß er der Entwicklung der Dinge in Rußland ganz wesentliches Gewicht im Hinblick auf eine mögliche Verhinderung eines Weltkrieges bei, zumal angesichts der drohenden Zuspitzung der Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland. „Eine Revolution in Rußland im gegenwärtigen Augenblick“, schrieb er an Ion Nădejde im Januar 1888, „würde Europa vor dem Unglück eines allgemeinen Krieges bewahren und wäre der Anfang der Revolution in der ganzen Welt.“¹³

Eine eingehende Analyse der Geschichte der zaristischen Außenpolitik und der Rolle der russischen Diplomatie nahm Engels 1889/90 in seiner Schrift „Die auswärtige Politik des russischen Zarentums“ vor. Diese Engeissche Arbeit war zugleich ein wesentlicher Beitrag, mit dem er der internationalen und insbesondere der deutschen Arbeiterbewegung helfen wollte, gleichsam tiefer in die Geschehnisse der Politik und Diplomatie der Großmächte einzudringen. Nach Engels' Auffassung war der Zarismus – wengleich damals bereits in seiner innen- und außenpolitischen Position geschwächt – auch zu diesem Zeitpunkt noch eine „Hauptfestung“, „diese letzte starke Festung der gesamteuropäischen Reaktion“,¹⁴ von der nach Engels' Überzeu-

gung noch immer erhebliche Gefahren für den Frieden und für die revolutionäre Bewegung ausgingen. Angesichts dieser Tatsache verdeutlichte er die ganze Tragweite des Kampfes der russischen Revolutionäre für die Arbeiterbewegung Westeuropas. Mit dem Sturz des Zarismus und der daraus folgenden Schwächung der Position der anderen herrschenden Regimes in Europa „schwinden alle Vorwände für die wahn-sinnigen Rüstungen, die ganz Europa in ein Heerlager verwandeln und den Krieg fast wie eine Erlösung erscheinen lassen“.¹⁵ Eine Befreiung Rußlands und Europas vom Zarismus sei, wie Engels hervorhob, „ein Gewinn für das um seine Emanzipation kämpfende europäische Proletariat“¹⁶. Deshalb sei die „westeuropäische Arbeiterpartei ... sehr tief interessiert ... am Sieg der russischen revolutionären Partei und am Sturz des zarischen Absolutismus. Europa“, schloß Engels die zitierte Arbeit im Februar 1890, „gleitet wie auf einer schiefen Ebene mit wachsender Geschwindigkeit abwärts, dem Abgrund eines Weltkriegs von bisher unerhörter Ausdehnung und Heftigkeit entgegen. Nur eins kann hier Halt gebieten: ein Systemwechsel in Rußland. Daß er binnen wenig Jahren kommen muß, daran kann kein Zweifel sein. Möge er noch rechtzeitig kommen, ehe das sonst Unvermeidliche geschieht.“¹⁷ Engels' Hoffnungen erfüllten sich damals vorerst noch nicht. In jedem Fall schärfte er aber mit der Enthüllung des Klassencharakters der Außenpolitik der Großmächte und ihres engen Zusammenhangs mit der reaktionären Innenpolitik den Blick für die drängenden Aufgaben der internationalen Arbeiterbewegung gegen Militarismus, Aggressionspolitik und Kriegsgefahr, für die Entwicklung einer eigenen außenpolitischen wie innenpolitischen Alternative.

Es ist unbestritten, daß Engels' Ideen und auch Vorstellungen anderer führender Repräsentanten der Arbeiterbewegung zum Kampf gegen Militarismus und Kriegsgefahr ihren Niederschlag fanden in den Debatten und Beschlüssen der ersten internationalen Arbeiterkongresse der sich herausbildenden II. Internationale. Erinnert sei hier nur an die Resolution, die der ehemalige Kommunarde Edouard Vaillant an der Wiege der II. Internationale, im Juli 1889, auf dem Internationalen Arbeiterkongreß in Paris einbrachte und die dort einstimmig angenommen wurde. Sie bekundete die entschiedene Ablehnung des Militarismus und der Kriegspolitik der Regierungen und brachte zum Ausdruck, daß die sozialistische Arbeiterbewegung „den Frieden als die erste und unerläßliche Bedingung jeder Arbeiteremanzipation“¹⁸ erachtet.

Anmerkungen

1 MEW, Bd. 21, S. 345.

2 Ebenda.

3 MEW, Bd. 36, S. 554.

- 4 MEW, Bd. 21, S. 350.
 5 MEW, Bd. 37, S. 171.
 6 MEW, Bd. 37, S. 280.
 7 MEW, Bd. 21, S. 315.
 8 MEW, Bd. 36, S. 628.
 9 Siehe Heinrich Gemkow: Aus dem Kampf deutscher und französischer Sozialisten gegen Militarismus und Kriegsprovokationen in den Jahren 1886/87. In: BzG, H. 1, 1961, S. 34 ff. – Jutta Seidel: Deutsche Sozialdemokratie und Parti ouvrier 1876–1889, Berlin 1982, S. 134 ff.
 10 Ebenda, S. 524.
 11 MEW, Bd. 37, S. 123.
 12 MEW, Bd. 36, S. 563/564.
 13 MEW, Bd. 37, S. 6.
 14 MEW, Bd. 22, S. 47.
 15 Ebenda.
 16 Ebenda.
 17 Ebenda, S. 48.
 18 Protokoll des Internationalen Arbeiterkongresses zu Paris. Abgehalten vom 14. bis 20. Juli 1889, Nürnberg 1890, S. 120.

Peer Kösling

Überlegungen zu: Internationalismus als inhärenter Zug des Gesamtschaffens von Friedrich Engels

Der Diskussionsbeitrag versucht, einen Aspekt der Thematik unseres Kolloquiums vom Stand der Arbeit am MEGA-Band I/32 aus im Sinne allgemeiner Überlegungen und Aufgabenstellungen zu betrachten. Gleichzeitig ist er damit auch als Brücke zu nachfolgenden spezielleren Beiträgen aus unserem Kollektiv gedacht.

Wie das Thema ausweist, gehe ich von der Auffassung aus bzw. von ihrer Betonung, daß der Internationalismus im Wirken von Engels nicht ein Bereich neben anderen ist, sondern ein durchgängiger Zug seines Gesamtschaffens. Demzufolge wäre es sicher lohnenswert, diesen mit dem Gesamtschaffen verbundenen Internationalismus in seiner dann logischerweise großen Vielfalt und Vielschichtigkeit einmal abzuheben. Auf diese Weise würde das Phänomen Internationalismus noch allseitiger erfaßt und der Gefahr begegnet werden, es auf die organisatorische Ebene bzw. auf theoretische Reflexionen über dieses Grundprinzip in der Politik und Weltanschauung der Arbeiterklasse (beides ist natürlich bei Engels vorhanden) zu beschränken. Als Bearbeiter von MEGA-Bänden, vor allem der I. Abteilung, die wir angehalten sind, auch die hauptsächlichsten Arbeitsergebnisse von Engels zu berücksichtigen, die in die anderen Abteilungen der MEGA Eingang finden, besitzen wir eigentlich gute Voraussetzungen, um ein solches umfassendes Bild des Internationalismus im Wirken von Engels zu entwerfen. Leider (vielleicht auch Gott sei Dank) stehen dem andere weniger günstige Bedingungen entgegen, die die Realisierung solcher oder ähnlicher Projekte neben dem Hauptprojekt – dem Band – kaum möglich machen.

Wo sehe ich aus der Sicht unseres Bandes und quasi im ersten Zugriff ein paar Ansatzpunkte, die in Richtung dieser Überlegung liegen und aus deren Verfolgung unser Bild vom Internationalismus im Schaffen von Engels umfassender und genauer würde?

Als erstes möchte ich auf die Grußadressen verweisen. Wir haben davon 22 im Band. Sie sind in dieser Masse, glaube ich, eine neue Form in Engels' Wirken, was damit zusammenhängt, daß in dieser Zeit viele revolutionäre Arbeiterparteien gegründet bzw. wiedergegründet wurden und andere aus einer mehr oder weniger strengen Illegalität heraustraten. Insofern sind die Grußadressen also Ausdruck des